

jedoch alte und bleibend gültige Wendung zu geben, wäre mehr als nur einer Überlegung wert gewesen.

Nach diesem kursorischen Durchgang wird man mit Lob und Anerkennung nicht sparen dürfen. Der ehrgeizige Versuch, eine umfangreiche Gesamtdarstellung der katholischen Dogmatik vorzulegen, welche dem neuesten Stand wissenschaftlicher Erkenntnis entspricht, dürfte insgesamt gelungen sein. Dominant und prägnant sind die jeweiligen Ausführungen zur biblischen Grundlegung und unterschiedlichen Bezeugung der jeweiligen Glaubenslehre geraten. Sie tragen zusammen und informieren solide über das, was heutige Exegese zum jeweiligen Thema zu sagen weiß. Breit einbezogen, z. T. sogar strukturbildend sind die Verlautbarungen des Zweiten Vatikanischen Konzils. Auf Schritt und Tritt wird deutlich, daß dieses Lehrbuch von Buchstabe und Geist dieses Konzils geprägt bleibt.

Das Werk gleicht einer großen Baustelle

Die dogmen- und theologiegeschichtlichen Abschnitte zeugen von der Einsicht in die Geschichtlichkeit aller Glaubensaussagen. Sie bringen das Ringen um bessere Einsicht und um die Bewährung einer Glaubenswahrheit im Streit mit wünschenswerter Deutlichkeit zur Sprache. Beachtlich bleiben auch die Einblicke in neuere und neueste theologische Bewegungen und Strömungen; sie werden nicht nur aufgeli-

stet, sondern knapp und verständlich beschrieben. Daß manches noch immer im Fluß ist und als offenes Problem anzusprechen bleibt, wird immer wieder sichtbar und unbefangen ausgesprochen. Endlich muß auch die gute Lesbarkeit, das erfolgreiche Bemühen um einen leichten Zugang zu einer schwierigen Materie, der klare Aufbau und die durchsichtige Gliederung hervorgehoben werden. Unterschiedliche theologische Stile und Handschriften lassen sich dabei natürlich nicht verkennen, doch wirkt dies zugleich erfrischend bei einer kontinuierlichen Lektüre.

Blickt man auf den hohen Anspruch und die weitreichende Zielsetzung, die zu Beginn umrissen wurden, so stellt sich freilich nur bedingt Zufriedenheit ein. Nicht allen Bearbeitern ist es gelungen, ihr Thema erkennbar und nachvollziehbar mitten in der Gegenwart zu situieren und so seinen „Lebenswert“ zu erhellen. Das Material für eine solche Aktualisierung des Glaubens liegt jedoch in jedem Fall sorgfältig aufgearbeitet bereit. Meist finden sich wichtige Fingerzeige für eine selbständige Übersetzung und Weiterführung. Der Brückenbogen von einer reichen Tradition zur Gegenwart hin wurde hier zwar mutig gespannt. Doch um den Bau zu vollenden und die Brücke auch begehrbar und belastbar zu machen, bedarf es noch erheblicher Anstrengungen. So gleichen diese „Glaubenszugänge“ einer großen Baustelle, die bereits Konturen des Künftigen erkennen läßt und daher zu weiterer Arbeit an diesem lohnenden Projekt ermutigt.

Arno Schilson

Neue Lebendigkeit

Entwicklungen im Umgang mit der Bibel

Die „Bibelbewegung“ gehörte zu den entscheidenden Aufbrüchen in der katholischen Kirche unseres Jahrhunderts. Auch heute sind vielerorts in der Weltkirche neue Bemühungen beim Umgang mit der Bibel zu beobachten. Hannes Schreiber von der Katholischen Bibelföderation (Subregion Mitteleuropa) gibt einen Überblick.

Bis Ende 1995 war die Bibel in 2123 Sprachen übersetzt. Gezählt sind dabei nur Übersetzungen, bei denen mindestens ein vollständiges Buch in gedruckter Form erschienen ist. So die Angabe der Vereinten Bibelgesellschaften. Bedeutend schwerer festzustellen ist, in welcher Form und wie intensiv die Bibel gelesen wird. Dies für eine so große Institution wie die katholische Kirche zu überblicken, dürfte wohl auch nicht annähernd möglich sein. Dementsprechend beansprucht der vorliegende Beitrag in keiner Weise, abschließend zu sein. Im Folgenden können nur einige Entwicklungen dargestellt werden.

Wesentliche neue Anregungen für die praktische Bibelarbeit brachte die *Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation in Hongkong*, die von 2. bis 12. Juli 1996 tagte und Ver-

treter aus 70 Ländern vereinte. Zugleich lieferte sie einen Überblick über die Bibelarbeit, die unmittelbar im Auftrag von Bischofskonferenzen erfolgt. Daneben gibt es natürlich unzählige Bemühungen in kleinen Initiativen von Gruppen, von Orden, aber auch von Erneuerungsbewegungen, in denen die Schrift vielfach eine große Rolle spielt. Ein Tenor der Berichte über die letzten sechs Jahre Bibelarbeit war: Das Interesse an der Bibel ist gewachsen, auch die Zahl der Bibelgruppen scheint gestiegen zu sein, Westeuropa bildet allerdings eine Ausnahme. Besonders positiv waren die Berichte aus Lateinamerika und Asien; diese beiden Regionen hatten dann auch den prägendsten Einfluß auf die Vollversammlung.

Vor allem der Vortrag der Ordensfrau *Maria Ko* aus Hong-

kong war für die meisten Teilnehmer eine Überraschung. Von Ihrem Doktorat in Münster her ist sie mit europäischer Theologie vertraut, ihr Ansatz erinnert in manchem an Lévinas, zeigt sich vielfach stark vom Zen-Buddhismus beeinflusst sowie von der großen Rolle, die Heilige Schriften in vielen Strömungen asiatischer Religionen spielen.

Faszination der Bibel in Ostasien

Für das „Bibellesen im asiatischen Kontext“, so der Titel des Vortrags, nannte sie fünf hermeneutische Prinzipien: 1. „Einmal hat Gott gesprochen, zweimal habe ich gehört“ (Ps. 62,12): Jedes Wort, jeder Buchstabe in der Bibel trägt eine Unmenge an Bedeutungen, jedes Wort ist eine „wunderbare Verdichtung des Unendlichen“. Deshalb muß der Leser „über den Vers hinausgehen“. Daher sei Bibelinterpretation potentiell unendlich.

Der östliche Leser sei offener, um das Unendliche zu ahnen, vielleicht auf Grund der östlichen Art zu schreiben, die für diese Dimension die nötigen Voraussetzungen biete. So stellt das Chinesische Wörter nicht mit einer Reihe von Buchstaben, sondern mit Zeichen, einem gesamten, symbolischen Vergegenwärtigen der Wirklichkeit dar. Das Lesen östlicher Schriften führt dazu, über die Buchstaben hinauszugehen und den Sinn der Worte nicht in der logischen Analyse der einzelnen Elemente, sondern in der Kontemplation des Ganzen zu finden. Während des Lesens bleibt viel Freiraum für die Wechselwirkung zwischen Text und Leser, bleibt die Möglichkeit, auf das zu achten, was nicht geschrieben ist. Das Sprachverständnis sei vergleichbar mit chinesischer Seidenmalerei: Die weiße Fläche ist viel größer als die bemalte, um dem Vorstellungsvermögen Raum zu geben. „Östliche Menschen schätzen die weiße Fläche und das Schweigen... Gemäß einem zen-buddhistischen Ausspruch: Das Wort soll sein wie ein Finger, der auf den Mond weist: Man schaut auf den Mond, nicht auf den Finger, der auf ihn weist.“

2. „Fragt die Väter, und sie werden euch erzählen“ (Dtn 32,7): Die Tradition hat in Asien eine große Bedeutung für die Lektüre. „Östliche Menschen wissen um das Ewige; indem sie auf ihre Vorfahren hören, erfahren sie Gegenwart und Gemeinschaft mit ihnen.“ Der Rückgriff auf die östlichen Kirchenväter aber auch auf die eigene asiatische Tradition hat besondere Bedeutung.

3. „Dein Wort ist ein Licht auf meinem Pfad“ (Ps 119,105): Asiatische Christen haben einen unmittelbaren Zugang zur biblischen Weisheitsliteratur aus ihrer eigenen Tradition, in der Weisheit nicht abstrakte, spekulative oder metaphysische Wirklichkeit sein, sondern einen Weg zu gutem und gelungenem Leben weisen will.

4. „Dieses Wort ist dir ganz nahe, in deinem Herzen“ (Dtn 30,14): Das Herz – in der asiatischen Tradition Sitz der Gefühle, des Verstandes, der Weisheit und des rechten Handelns – spielt eine große Rolle in der asiatischen Spiri-

tualität. Das Wort Gottes aufnehmen, meint eine Verwandlung des Herzens. Die gegenwärtige christliche Theologie appelliere zu sehr an den Verstand. Das Lesen der Bibel von „Herz zu Herz“, könnte eine asiatische Theologie aufbauen, die gleichzeitig christlicher Offenbarung und asiatischer Kultur verpflichtet ist.

5. „Ich bin es, der mit dir spricht“ (Joh 4,26): Alles Lesen der Bibel muß auf die Begegnung mit Christus und sein Mysterium hinführen.

Es gibt Anzeichen, daß in *Ostasien* heute die Bibel nicht nur unter Christen eine gewisse Faszination ausübt. Dies hängt wohl mit dem prägenden Einfluß der Bibel auf die Kulturgeschichte Europas zusammen. In Japan zum Beispiel besitzen 50 Prozent der Familien eine Bibel. In China kommt das steigende Interesse an den Religionen allgemein auch dem Christentum zugute. Auch hier wächst die Zahl der Kulturchristen, nichtchristliche Intellektuelle, die am Christentum interessiert sind und die Bibel lesen. Das Bibelwerk in Hongkong, das zu den aktivsten weltweit zählt, bietet zahllose Kurse zur Bibel an, zu denen viele Teilnehmer kommen, die sich als Buddhisten oder als religionslos bezeichnen.

Eine Sonderstellung nimmt die *indische* Bibelarbeit ein. Nirgends sonst ist die Inkulturation so weit gegangen wie hier. Traditionell buddhistische Formen der Kontemplation wurden vor allem von den Steyler Missionaren übernommen und mit christlichen Inhalten gefüllt. Nach wie vor ist die Auffassung verbreitet, daß das Christentum in Indien kein Altes Testament brauche. Dieses wird durch die Heiligen Schriften der asiatischen Religionen ersetzt. In letzter Zeit werden ähnliche Gedanken auch wiederholt von Indianern Südamerikas geäußert.

Den wohl bekanntesten Beitrag zur Bibelarbeit aus *Afrika* bildet die „Lumbko-Methode“ oder „Siebenschritt-Methode“, auch „Bibel-Teilen“, die vor einigen Jahren in Mitteleuropa sehr populär wurde: Sie wurde vom „Missiologischen Institut Lumbko“ in Delmenville/Südafrika für Meditationsgruppen entwickelt, die keinen theologisch gebildeten Leiter haben. Diese Methode basiert vor allem auf einem Wechsel von Schweigen und meditativem Wiederholen des Bibeltextes. Ihre großen Stärken sind, daß kaum Vorkenntnisse nötig sind und daß Diskussionen über Randthemen vermieden werden. (Für diesen Ansatz, wie für zahlreiche andere Methoden sei auf: *A. Hecht: Zugänge zur Bibel*, Stuttgart 1993, verwiesen.)

Viele Menschen in Afrika beten gerne mit den Psalmen, da sich in ihnen vieles aus der afrikanischen Welt von heute wiederfindet: Feinde, Krieg, Hunger... Viel wird für die Bibelarbeit in Afrika vom „Biblischen Zentrum für Afrika und Madagaskar“ in Nairobi geleistet. Bibeln, Jugend- und Kinderbibeln werden in großer Auflage vom Verlag „Verbum Bible“ in Kinshasa/Zaire hergestellt und vertrieben.

Die Bibelarbeit in *Lateinamerika* erlebt als besondere Herausforderung die Tatsache, daß fundamentalistische Sekten und Freikirchen, die sich sehr intensiv mit der Bibel beschäftigen, enormen Zulauf haben. Im Durchschnitt schließen

sich täglich 8000 Menschen einer solchen Gruppierung an. Im katholischen Bereich bemühen sich vor allem charismatische Gruppen und Basisgemeinden, die Sympathien zur Befreiungstheologie haben, um ein vertieftes Verständnis der Bibel.

Während die charismatischen Gruppen (wie auch in Europa) vor allem den individuellen und spirituellen Aspekt des Bibellesens hervorkehren, wird von den Basisgemeinden zusätzlich zum mystischen der gemeinschaftsstiftende und politische Aspekt betont – Bibellesen aus einer Option für die Armen. Die Aufgabenstellung erscheint insgesamt anders als die europäische Exegese: „Das Hauptproblem ist nicht der Glaube, der durch die Säkularisierung gefährdet ist. Sondern es ist das Leben, das ernstlich gefährdet ist, ausgelöscht und verunmenschlicht zu werden“, meint der wohl bekannteste Vertreter der zweiten Richtung, der aus Holland stammende Brasilianer *Carlos Mesters*. In einem Artikel in „Medellín“ vom Dezember 1996 stellt er die Entwicklung der Bibelarbeit in jüngster Zeit in drei Etappen dar: 1. Die Bibel kennenlernen – Unterweisen; 2. Bilden von Gemeinschaften, als Frucht der Lektüre der Bibel in Form von zahllosen Bibelgruppen etc.; 3. Dem Volk dienen – Umsetzen.

Wesentlich scheint dabei der Gedanke: „Die Bibel erscheint

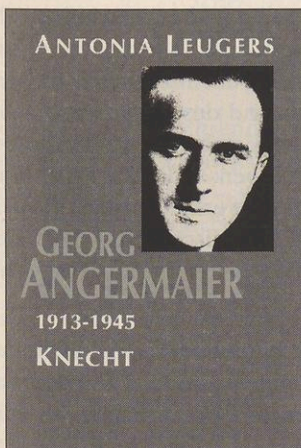
als ein Spiegel, ‚Symbol‘ (Hebr. 11,19) aus dem die Gemeinschaft heute selbst lebt. Sie führt die Armen zur Entdeckung: Wenn Gott mit diesem Volk in der Vergangenheit war, dann ist er auch bei uns in unserem Kampf, um uns zu befreien.“ Ziel ist es dementsprechend nicht, Informationen über die Vergangenheit zu suchen, sondern die Gegenwart mit dem Licht der Anwesenheit des bekannten und befreienden Gottes zu erhellen. Ort der Interpretation sind die Armen, Ausgeschlossenen und Randgruppen. Dies, so Mesters, verändert das Hören: „Durch das Fehlen eines kritischen sozialen Bewußtseins wird der Interpret zum Opfer von ideologischen Vorurteilen und verwendet die Bibel um das unmenschliche System der Unterdrückung zu legitimieren.“

Von den Großprojekten hatte in Lateinamerika wohl das Projekt „Wort und Leben“ der CLAR (Vereinigung der Ordensleute Lateinamerikas) den prägendsten Einfluß, das auf das Gedenkjahr 1992 mit fünfjährigem intensivem Bibelstudium vorbereiten, an die dunklen Seiten der 500jährigen Geschichte seit der „Entdeckung“ erinnern und zugleich einen Prozeß der Umkehr und eine vertiefte Evangelisation des Kontinents fördern sollte. Auf Grund von innerkirchlichen Konflikten wurde es 1989 abrupt abgebrochen und teilweise auf nationaler Ebene weitergeführt.

NEU

THEOLOGIE / RELIGION

NEU



Antonia Leugers
Georg Angermaier 1913-1945
Lebensbild und Tagebücher
486 S., broschiert
DM 78,-/sFr 74,-/öS 570,-
ISBN 3-7820-0762-X

Daß der Widerstand gegen das Nazi-Regime nicht zuletzt auch Widerstand gegen Teile der Kirchenhierarchie war – das wird gerade an der Biographie des streitbaren Laien Angermayers deutlich.



Volker Strocka (Hrsg.)
Fragen nach Gott
Gottesvorstellungen der Juden, Christen und Muslime heute
156 S., Pb.
DM 26,-/sFr 25,-/öS 190,-
ISBN 3-7820-0750-6

Wissenschaftler wie A. Schimmel, B. Casper und G. Greshake zeigen, welche Gottesvorstellungen Juden, Christen und Muslime heute leiten.
Begleitbuch zur Teleakademie im SWF.



Jacques Guillet
...brannte nicht unser Herz
Jesus begegnen im Glauben seiner Jünger
280 S., Pb.
DM 34,-/sFr 32,-/öS 248,-
ISBN 3-7820-0743-3

„Es ist eine ganz andere Art des Zugangs, auf die man sich einlassen muß, um dann aber reich beschenkt zu werden.“

Arno Schilson



Rainer Hank
Der Geistliche und die Macht – Bernhard Hansler
136 S. mit Abb., geb. mit Schutzumschlag
DM 38,-/sFr 36,-/öS 277,-
ISBN 3-7820-0758-1

Ein Essay skizziert in Umrissen den Lebensweg des schwäbischen Prälaten und legt seinen weltanschaulichen Horizont frei. „Wer die Sprache hat, der hat die Macht“ – diesem Prinzip weiß er sich bis zum heutigen Tag verpflichtet.

VERLAG JOSEF KNECHT



FRANKFURT AM MAIN

Europa bietet ein sehr differenziertes Bild. Zum einen ist der Einfluß von Erneuerungsbewegungen, vor allem der charismatischen Bewegung und der Fokolare, auf die Bibelarbeit nicht zu übersehen. In einigen Bewegungen erlebt die Lehre vom vierfachen Schriftsinn eine Renaissance. Im frankophonen Raum nach wie vor weitverbreitet ist (teilweise in leicht veränderter Form) die „Methode Cardijn“ „Sehen – Urteilen – Handeln“. (Dieser Ansatz hat überhaupt wie kein anderer die Bibelarbeit weltweit geprägt. Auch in den beiden Amerika ist er nach wie vor geschätzt.) Die meisten Einrichtungen klagen über leicht oder stärker zurückgehendes Interesse, wenngleich in geringerem Ausmaße als in anderen Bereichen der Pastoral. Meist sind Laien engagierter als der Klerus.

Das Interesse am Bibliodrama ist gestiegen

Einzelne Diözesen in verschiedenen europäischen Ländern arbeiten gegenwärtig an *Erneuerungsprogrammen*, die stark biblisch orientiert sind, etwa die Diözesen Alba Julia in Rumänien, Bozen-Brixen in Italien mit einem Programm „Die Bibel in vier Jahren“ oder Santander in Spanien, wo sich 400 Animatoren für die Vorbereitungskurse angemeldet haben. Im mitteleuropäischen Raum konnten sich in den vergangenen Monaten zwei vierfarbige Bibelzeitschriften neu etablieren: „Welt und Umwelt der Bibel“, die deutsche Übersetzung von „Le Monde de la Bible“, erreichte in acht Monaten über 6000 Abonnenten, „Jota“, die neue vierfarbige Zeitschrift des holländischen und flämischen Bibelwerks, hält bei 1200.

Bemerkenswert ist in den letzten fünfzehn Jahren im deutschen Sprachraum, daß das Interesse am *Bibliodrama* rasch gestiegen ist. Statistische Zahlen über Teilnehmer gibt es nicht, allerdings kann die Tatsache, daß mittlerweile in Deutschland zwischen zwanzig und dreißig Institute Ausbildungen für Bibliodramaleiter anbieten, ein Indikator sein. Beim Bibliodrama handelt es sich um einen Sammelbegriff, für Formen der Bibelarbeit, bei denen das szenische Spiel im Vordergrund steht. *Norbert Pauler* definiert das Bibliodrama als Versuch, „ausgehend von einem biblischen Text, dem ich mich zusammen mit anderen auf verschiedenen ‚Wegen‘ nähere, Zusammenhänge mit meinem eigenen Leben und Glauben zu entdecken“. Das Bibliodrama hat somit den Anspruch, die eigene aktuelle Lebenssituation und biblische Texte wechselseitig auszulegen, die eigene Biographie am Bibeltext zu reflektieren und aufzuarbeiten, zeigt oft auch den Wunsch, sich von den biblischen Texten treffen und formen zu lassen. Der Zugang ist dabei im allgemeinen nicht ein intellektueller, sondern ein spielerischer. Durch verschiedene Hilfen wird den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben, sich im Text wiederzufinden, sich mit einer Person, Sache etc. in diesem zu identifizieren.

Das Bibliodrama in seiner konkreten Ausprägung ist eine neue Erfindung. Die Schriftlesung unter dem Aspekt, die ei-

gene Lebenssituation in der Bibel wiederzufinden, hat aber eine lange Tradition und scheint gerade in den Ländern der Bibel heute große Bedeutung zu haben. Darauf lassen mehrere Berichte über Christen im *Nahen Osten* schließen: Das Leben Abrahams etwa wird zum Deutungsmuster für das eigene Schicksal, das babylonische Exil läßt die Schwierigkeiten des eigenen Volkes verständlich erscheinen.

In *Osteuropa* sahen die Voraussetzungen für die praktische Bibelarbeit nach der Wende sehr unterschiedlich aus. In Polen und Jugoslawien gab es bereits zahlreiche Initiativen, die von Einzelpersonen, zumeist Priestern, Ordensleuten oder von meist regional organisierten Erneuerungsbewegungen ausgingen und weitgehend unabhängig voneinander arbeiteten. Für Polen geben die meisten Gesprächspartner an, daß das Interesse an der Bibel nach der Wende etwa gleich groß geblieben sei. Anders im ehemaligen Jugoslawien; in einigen Nachfolgestaaten hat die Religiosität seit Kriegsbeginn zugenommen, was sich auch auf die Bibelarbeit auswirkt. Dies gilt vor allem für Serbien und Kroatien. In Slowenien stieg die Nachfrage nach Bibelkursen vor allem auf Grund eines neuen Kurskonzepts von *R. Koncilija* „Die Kraft des positiven Denkens“, das den Exerzitien des Ignatius in manchem ähnelt. In den anderen kommunistischen Ländern war Bibelarbeit fast nur im Untergrund möglich. Vor allem aus der Tschechoslowakei existieren aus dieser Zeit eindrucksvolle Zeugnisse.

Nach der Wende ergriff als erstes der Budapester Neutestamentler *Béla Tarjanyi* die Initiative und ließ im April 1990 ein Bibelwerk als Verein registrieren, das inzwischen allgemein anerkannt ist. Auf besonderes Interesse stieß ein dreitägiges Multiplikatorenseminar, das inzwischen dutzende Male in allen Teilen Ungarns und des ungarischsprachigen Auslands angeboten wurde. Erarbeitet werden dabei Formen der Bibelarbeit in Gruppen, z. B. Västeras, Methode Bludsch, Bibelteilen. Bibelwerke wurden mittlerweile in allen Reformstaaten mit katholischer Mehrheit oder größerer Minderheit von den zuständigen Bischofskonferenzen errichtet.

In den Nachfolgestaaten der Sowjetunion ist vor allem der Mangel an ausgebildeten Personen zu spüren. Die meisten (der ohnehin wenigen zugelassenen) Priester haben nur eine zweijährige Ausbildung nach der Grundschule absolvieren dürfen. Für die neuen Kandidaten mangelt es weitgehend an Ausbildern. Wo es ein Angebot gibt – etwa Bibelabende oder -kurse –, wird dieses zumeist auch sehr gut angenommen. Vorträge oder Bibelabende erreichen vielfach mehrere hundert Menschen. Publikationen zu religiösen Themen werden meist mit großer Auflage gedruckt – und auch verkauft. Für die ukrainisch-katholische Kirche etwa gewöhnlich mit einer Auflage von 10000–100000, bei einer Gläubigenzahl von etwa vier Millionen.

Der Schwerpunkt Bildung gilt allerdings nicht nur für die ehemalige Sowjetunion. Viele bibelpastorale Institutionen weltweit haben sich diese für die nächsten Jahre als einen Arbeitsschwerpunkt gesetzt, vor allen die Bildung von Laienmit-

arbeitern. Gegenwärtig spielen dabei unter anderem Korrespondenzkurse eine große Rolle. Bildung ist auch als einer der Schwerpunkte der Arbeit der Bibelföderation im Schlußdokument der Vollversammlung von Hongkong genannt.

Von den deutschsprachigen Medien wurde aus dem Schlußdokument 1996 vor allem ein Satz zitiert: „Als Katholische Bibelföderation verpflichten wir uns dazu, die aktive Beteiligung von Frauen an allen Aktivitäten der Föderation sowie den Gebrauch einer inklusiven Sprache in allen ihren Aktivitäten und auf allen ihren Ebenen zu fördern“ (8. 1.8.). Die fast einhellige Zustimmung war wohl auch darauf zurückzuführen, daß der Begriff „inklusive Sprache“ von verschiedenen Teilnehmenden verschieden weit interpretiert wurde.

Dies hatte einen Hintergrund in der Diskussion um die New Revised Standard Version, einer amerikanischen Bibelüber-

setzung, die 1995 nach Approbation durch die US-Bischöfenskonferenz von der Glaubenskongregation für die Liturgie verboten wurde. Für den Autor war aber vor allem überraschend, welche große Bedeutung vor allem Ordensschwester aus der Dritten Welt frauenorientierter Bibelarbeit zumessen. Beispiele dafür bieten etwa Malaysia, Indien, der Sudan oder Bolivien.

Betrachtet man die verschiedenen Ansätze der Bibelarbeit weltweit, so zeigt sich, daß die von C. Mesters für Lateinamerika genannten beiden Ansätze des Bibellesens auf der einen Seite hin zu einem intensiveren spirituellen Leben, auf der anderen Seite zu einem Engagement für die Gemeinschaft analog für andere Regionen der Weltkirche gelten. Im einzelnen variieren die Ansätze sehr stark. Gerade diese Vielfalt entspricht aber der der Bibel selbst.

Hannes Schreiber

Konsolidierung nach der Wahl?

Nicaragua sucht den innenpolitischen Konsens

Zum zweiten Mal seit der Somoza-Diktatur fanden in Nicaragua im Oktober 1996 freie und international überwachte Wahlen statt, die den schwierigen Weg zur demokratischen Normalität ebnen sollten. Dabei hat die Wählerschaft die Polarisierung der politischen Landschaft bestätigt. Ohne eigene Parlamentsmehrheit steht daher auch die neue Regierung vor ähnlichen Problemen der Regierungsfähigkeit wie ihre Vorgängerin.

Die Länder, die während der 80er Jahre im Brennpunkt der mittelamerikanischen Krise standen – El Salvador, Guatemala und Nicaragua –, waren auf der Grundlage des Regionalabkommens von Esquipulas (1987) in einen Übergangsprozeß zur friedlichen Konfliktlösung eingetreten, der dann jedoch in jedem der drei Staaten unterschiedlich verlief. Nicaragua war dabei am schwersten betroffen, weil auch nach Beendigung des Hauptkonflikts die bestehende Kräftekonstellation im Inneren wie im Außenverhältnis (zu den USA) eine zügige Rückkehr zur politisch-wirtschaftlichen Normalität verzögert hat.

Anders als die revolutionären Aufstandsbewegungen in El Salvador und Guatemala war die sandinistische Revolutionsregierung in Nicaragua von massiven Zuwendungen des Ostblocks und Kubas abhängig geworden. Diese Unterstützungsbasis brach mit dem Ende der sozialistischen Wirtschaftsgemeinschaft zusammen; andererseits blieb westliche Hilfe nennenswerten Umfangs aus, solange nicht ein eindeutiger Wechsel der Macht- und Rechtsverhältnisse vollzogen war. Eine weitere Besonderheit unterscheidet Nicaragua vom Prozeß der Konfliktbeilegung in den Nachbarländern: Hier war keine militärische Pattsituation entstanden – die sandinistische Volksarmee blieb trotz der Herausforderung durch die „Contra“ die beherrschende Kraft. Anders als in

El Salvador gelang es daher nicht, schon vor der Ausrufung von Wahlen einen Waffenstillstand zwischen den Konfliktparteien auszuhandeln. Die ersten „freien“ und international überwachten Wahlen fanden also 1990 vor dem Hintergrund der noch schwelenden bewaffneten Auseinandersetzungen statt, und die gesamte Amtszeit der „Übergangsregierung“ Chamorro wurde von dem Kräftemessen zwischen den beiden Lagern bestimmt.

Betrachtet man die seit Ende der 80er Jahre in Zentralamerika unternommenen Transitionsprozesse, so liegt auf den ersten Blick zwar der Schluß nahe, in Nicaragua sei wie in El Salvador eine Überleitung von der militärischen und politischen Auseinandersetzung in ein befriedetes demokratisches System verfolgt worden, die entlang eines ähnlichen Zielkorridors verlief. Tatsächlich aber bestanden nach dem elfjährigen sozialistischen Experiment politische und wirtschaftliche Unterschiede, deren Folgen die Reformfähigkeit und den Wiederaufbau erschwerten.

Der Systemwandel vollzog sich in drei Teilprozessen, auf drei Ebenen also, die nur locker miteinander verbunden waren und nur teilweise parallel verliefen. Zum einen handelte es sich um die Verhandlungen zum Übergang vom Krieg zum Frieden, zweitens um die Rückkehr von einer Zentralverwaltungs- zur Marktwirtschaft und schließlich um den